

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

242 (12.10.1881)

Verhandlungen der Generalsynode.

VII. Sitzung. (Schluß aus dem gestrigen Hauptblatt.)

Stadtpfarrer Eisenlohr spricht tiefbewegt aus, daß er an einem Ziele seines Lebens und Strebens angekommen. Im Namen von Hunderten und Tausenden spreche er dem Oberkirchenrathe den Dank aus. Er unterstützt die Anträge der Kommission, wenn er auch gewünscht hätte, die Textfeststellung noch während dieser Session vorzunehmen. Aber er habe sich selbst verläugnet und dem Urtheil der Mehrheit gern unterworfen. Er bitte sehr, die „Jahresfrist“ festzuhalten, da man schon so lange geögert und gewartet habe. Er ist der Ansicht, daß ein Bedürfnis nicht aus der großen Zahl der ganzen Bevölkerung ausgebrochen, sondern von den geistigen Vertretern des Volkes erkannt und befriedigt werden müsse. So sei alles Gute in der Welt in das Volksleben gekommen. Die Synode aber habe gewiß die Männer, die im Stande seien, in Jahresfrist die Aufgabe zu erledigen. Wohl haben wir ja viele gute Lieder, aber auch sehr viele gute Lieder haben wir nicht. Und diese solle man nicht zu sehr meißeln und modernistren, obwohl er auch gar nicht für die „unverfälschten“ alten Texte sei. Jedes Lied, dem die Ehre wird, ein Lied der Kirche zu werden, muß sich auch die umbildende Hand der Kirche gefallen lassen, und die Synode werde gewiß Männer mit der Prüfung beauftragen, die diese Aufgabe der Kirche zu erfüllen wohl im Stande und eifrig gewillt seien.

Der Präsident theilt folgende Anträge mit: 1) von Armbruster, Dejan Schellenberg, Fischer, Helm, Frank, Frank, Wöhl, Kuchhaber, Dürr, Düblin, Göltsen, Stein, Klein: die Sache von der Kommission bis zur nächsten Generalsynode bearbeiten zu lassen. 2) Lamey will am Schluß von 1) gesagt haben: und das Ergebnis wenn thunlich noch der demaligen Generalsynode in einer wiederholten Tagung zu unterbreiten.

Armbruster fühlt die Verpflichtung zu dem gestellten Antrag, weil draußen im Lande das Bedürfnis nicht gefühlt werde. Er habe es schon vor 30 Jahren gefühlt, aber seit den Sommermonaten sei vom Main bis Basel eine große Mißstimmung vorhanden gegen ein neues Gesangbuch. Deshalb sei die Sache auf 5 Jahre zu verschieben, doch solle die Kommission einweisen weiter arbeiten. Insbesondere fühle die Pinte des Hauses sich der Landesgemeinde gegenüber durch die früheren Äußerungen in Versammlungen und in der Presse verpflichtet, einer raschen Erledigung der Sache entgegenzutreten. Im Prinzip einverstanden sei ihm der Modus der Einführung des Wichtigste; falle ihr Antrag, so stimme er für Lamey.

Lamey. Die Synode erkenne offenbar einmüthig die Güte der Vorlage und die Nothwendigkeit der Prüfung. Ueber die baldige Einführung selbst aber seien besonders viele weltliche Mitglieder zweifelhaft. Er wünscht die Sache durch diese Synode erledigt, obwohl er kein besonderes Bedürfnis eines neuen Gesangbuchs habe. Aber die Laien seien darin doch nicht entscheidend, weil sie die Mängel nicht so kennen und selten andere Gesangbücher gesehen haben. Hier müsse man allerdings die Stimmen wiegen und nicht zählen, und so habe er den Stimmen der Geistlichen gerne nachgegeben und seit er sich in die Frage eingearbeitet habe, erkenne er viele große Mängel des jetzigen Gesangbuchs. Trotzdem aber werde ein neues mit vielem Mißtrauen aufgenommen werden. Man solle nicht sagen oder verstehen lassen, in einem Jahre wird das Gesangbuch eingeführt! Auch erscheint es unpassend und beschwerend für die Kommission, ihr eine bestimmte Frist zu stellen. Sie müßte dann doch eigentlich Gründe angeben, warum sie nicht in der Frist fertig geworden sei. Ihm erscheine aber die Frist von einem Jahre überhaupt kurz; zumal man solche Bücher nach unserer Verfassung den Kirchengemeinde-Räthen und Diözesansynoden vorher vorlegen soll. Aber er sei gegen Verweisung an die nächste Synode, die eine andere sei und die ein Referat an seiner Synode nur als beliebiges Material zu betrachten berechtigt sei, mit dem sie anfangs was sie wolle. Sein Antrag verbiete nicht, in Jahresfrist fertig zu werden.

Präsident Doll: Der Berichterstatter habe des Mannes gedacht, der an dem Zustandekommen des Entwurfs großen Antheil habe; er spreche auch diesem Dank aus. In manchen Kreisen werde das Bedürfnis allgemein geläugnet; hier in der Synode nicht mehr. Also greife die Einsicht in das Bedürfnis um sich. Es frage sich, ob das Bedürfnis allgemein empfunden werde — das sei nur beschränkt zu bejahen; trotzdem sei es ein Bedürfnis für unsere Landeskirche, zu einem neuen Gesangbuch zu kommen. Es sei zweifellos, daß unser Gesangbuch nicht so reich und viel benutzt werde, als es sein soll, und in der Privat-erbauung werden in vielen Gegenden des Landes andere Bücher mit größerer Vorliebe gebraucht. Er sei für Befriedigung des Bedürfnisses und auf ein „Deutsches National-Gesangbuch“ können wir nicht warten, eigentlich auch nicht hoffen. Auf die Dauer sei unser Gesangbuch nicht mehr zu halten. Er ist der Ansicht, daß wir mit den kirchlichen Büchern auf einen Boden kommen müssen, auf dem sich die beiden in der Landeskirche thatächlich vorhandenen Richtungen mit Freude bewegen können. Er bekämpfe darauf die außerhalb der Synode geäußerten Bedenken eines „allaufhängigen Wechsels“. Man habe das auf den Katechismus und Gesangbuch angewendet; das sei eben so wenig von Gewicht wie die Geldfrage. Die betreffenden Berechnungen seien falsch, zumal ja ein Neben einander ergäbe durch der beiden Bücher in Aussicht genommen sei, also nur da das neue Gesangbuch zur Anschaffung kommen soll, wo überhaupt ein neues gekauft wird. — Er sei auch für Erledigung durch diese Synode, welche sich mit der Sache beschäftigt habe und ihr geneigt sei. Was die Jahresfrist angehe, so halte er es für gut möglich, in dieser Zeit fertig zu werden; er sehe aber zwischen dem Antrag Lamey und der Kommission keinen rechten Unterschied. Nur mache der Antrag Lamey die Uebertragung auf die nächste Synode möglich.

Geb. Kirchenrath Schellenberg betont die Wichtigkeit des Kirchenliedes und spricht sich über dessen Mission in den verschiedenen Kirchenperioden aus. Das Kirchenlied sei die Union im Glauben. Das alte Gesangbuch entspreche diesem hohen Zwecke nicht mehr. Er freut sich des Entwurfs, aber andererseits kann er ihn noch nicht für reif halten. Gerade in der Arbeit habe sich gezeigt, wie schwer die Revision sei. Manche Lieder seien süßlich, die orthodox-pietistische Anschauung sei zu stark vertreten, aber freilich habe der Nationalismus wenig Lieder

erzeugt, da er nicht so viel Gefühl und Poesie besitze. Er geht dann in das Einzelne der Revision ein und will keine Ueberlieferung, sondern Schonung des religiösen Bewußtseins. Er ist für die Verweisung an die nächste Generalsynode. Die Kommission soll ihre Arbeit dem Oberkirchenrathe zur Benützung übergeben. Der Oberkirchenrath habe seinen Grund gehabt, eine bedächtige Behandlung in Aussicht zu stellen.

Stadtpfarrer Längin hält den Entwurf für sehr geeignet, eines der besten deutschen Gesangbücher zu werden. Er kritisiert den ersten Entwurf, dann den jetzigen und führt aus, daß die Revision eine sehr eingehende sein müsse und in ein Jahr unmöglich vollendet werden könne. Der Entwurf müsse von Grund aus umgearbeitet werden. Er kommt auf die Gruppen der Lieder zu sprechen. So seien in unserem Gesangbuch 30 Passionslieder, Buntgen habe nur 28. Auch die Ueberschriften seien nicht gut. Er ist überzeugt, daß die Kommission wieder auf die Urtexte zurückgehen müsse. Ein Jahr sei viel zu wenig. Auch sei die Bedürfnisfrage nicht so klar. Er müßte eigentlich mit dem Antrag Armbruster gehen. Aber er schließe sich doch den Ausführungen Lamey's an. Wir wollen nicht eilen. Was gewinnt denn die konservative Seite, wenn sie den Entwurf ein Jahr früher hat? Sie könnte ihn dafür ganz verlieren.

Der Präsident theilt mit, daß während dieser Rede eine Verständigung der Kommission und des Geh. Rath Lamey zu Stande gekommen ist, und gibt Helbing das Wort. Derselbe theilt mit, daß die Kommissionsmehrheit einverstanden ist, einfach die Worte „wo möglich binnen Jahresfrist“ zu streichen, da so bestimmt gesagt sei, daß diese Synode die Sache erledigen solle. Lamey: der Ausdruck „wenn thunlich“ in seinem Antrag sei allerdings mißverständlich, er habe die Erledigung durch diese Synode gewünscht und sei also mit der eben mitgetheilten Fassung einverstanden. Präsident v. Stöffer erklärt sich ebenfalls mit diesem Antrag einverstanden.

Militär-Oberpfarrer Schmidt freut sich, daß das Sehnen so vieler Jahre in Erfüllung gehen soll. Dieser Tag sei für Viele ein Freundtag und er wünsche eine baldige Vollenbung. Wer sich mit der Sache beschäftigt habe, fühle dies Bedürfnis tief, wohl müsse man auf die Wähler Rücksicht nehmen, aber doch auch festhalten, daß die Wähler solche Leute wählen, von denen sie denken, daß diese die Sache besser verstehen als sie selbst. Die Mehrzahl lernt das Gesangbuch erst kennen, wenn es da ist, und ist es da, so wird es Vielen bald sehr werth werden. Er hätte die Vorlage so wie sie ist angenommen. Er sei auch für Prüfung. Es handle sich hier um einen Kompromiß, aber wo mehr Geschmackfragen in Frage kommen, sei der leicht zu erreichen. Man möge ältere Lieder streichen, neue einfügen — wenn sie gut sind — das käme ihm auch nicht so darauf an. Jedenfalls sei für das Gesangbuch nur das Beste gut. Eine bestimmte Frist wäre deswegen gut gewesen, weil die Sache mit dem Katechismus denselben Weg werden müssen.

Kirchenrath Dr. Schenkel spricht seine Freude über den Entwurf aus. Man solle die Pietät der Gemeinden ehren, aber unter Gesangbuch entspreche wahrlich den Grundsätzen des Fortschrittes am allerwenigsten. Der Entwurf habe allerdings viele „orthodoxe und pietistische“ Lieder, aber diese Stichwörter passen hier doch nicht, es seien eigentlich „biblische“ Lieder, es seien aber auch Klopstock, Arndt, Rückert vertreten. Die Orthodoxie sei auch profan, aber jene Zeit habe eben religiöse Dichter gehabt, und diese Lieder seien nicht wegen ihrer Orthodoxie, sondern wegen ihrer Poesie gekiebert worden. Er ist nicht der Ansicht, daß viele und große Veränderungen vorgenommen werden sollen, wie ein Vorredner gewünscht. Die Vorlage sei in der Hauptsache gut. Der nächsten Synode wünsche er die Sache nicht zugewiesen, denn sie sei uns ein unbekanntes X. Er sei gegen jede Verschleppung der Sache, in 1 bis 2 Jahren könne sie jedenfalls fertig werden.

Bürgermeister Flügel will konstatiren, daß bei den Laien kein Bedürfnis vorliege; diese Laien seien jetzt überlastet; er will in Betreff der Einführung der Gemeinden gehört haben.

Professor Gash tritt für den Entwurf ein, er vereine schön das Nationale und Paritulare, und spricht sich weiter über die etwaigen Grenzen der Revision aus.

Es wird nun Schluß beantragt. Der Präsident schlägt vor, nur Herr Peter soll noch sprechen. Dieser aber verzichtet und die Antragsteller aus. Der Antrag Armbruster er kommt nun zuerst zur Abstimmung, also der Antrag: die Sache der nächsten Synode im Jahre 1886 zugewiesen. Er findet 17 Stimmen. Darauf wird der vereinigende Antrag der Kommission (Lamey), also der ursprüngliche Antrag Satz 1 mit Ausschließung der Worte „womöglich in Jahresfrist“ mit allen gegen 3 Stimmen angenommen und die Sitzung auf 4 Uhr ausgesetzt. In dieser Sitzung werden die Ziffern 1 bis 6 des Antrags Ziffer 11 zur Verhandlung kommen.

Karlsruhe, 10. Okt. (Fortsetzung der VII. Sitzung um 4 Uhr Nachmittags. Gesangbuch.)

Es kommt 11. 1. zur Verathung: „Die Zahl der Lieder des Entwurfs soll nicht vermehrt, sondern wenn möglich noch etwas vermindert werden, sofern der doppelte Zweck des Buches für Kirche und Haus dadurch nicht beeinträchtigt wird.“

Militär-Oberpfarrer Schmidt spricht zunächst den Wunsch aus, daß dieser Satz nicht allzu penibel aufgesetzt werde. Helbing theilt mit, daß viele neue Gesangbücher noch erheblich weniger Lieder enthalten (der Entwurf enthält 475) und deshalb wünsche die Kommission, daß die Zahl eher vermindert als vermehrt werde. Prälat Doll hält das auch für genügend. Prof. Baumeister ist ebenfalls nicht für ein zu großes Gesangbuch. Dejan Grabener ist nicht für eine kleine Zahl. Das Buch sei auch für das Haus bestimmt und deshalb wünsche er, daß die Zahl eher vermehrt als vermindert werde. Zitel will, daß nichts gemehrt werde, weil der ganze Inhalt so nur wirklich gebraucht werde und weil man sonst nicht fertig werden würde, denn dann kommen wieder eine Menge von Fragen zu langer Verhandlung. Also auch im Interesse einer möglichen baldigen Erledigung wünsche er, daß Satz 1 festgehalten werde. Prof. Göltsen ist sogar für eine bedeutende Verringerung; denn nur das Beste sei gut genug. Nehmen wir zu den 12 größeren Liederdichtern noch 24, denen nur das eine oder das andere Lied gelungen ist, dann bleibt ein Rest unbedeutender Lieder: da könne man aufräumen; klassische Lieder hätten wir etwa 120, die anderen seien geringerer Qualität. In unserem Entwurf sind 61 Lieder aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, unter

denen 36 unbedeutende sind; 250 aus dem 17. und der Wende des 17. Jahrhunderts, darunter sind 75 wirklich bedeutend, die anderen tragen das Gepräge der verklümmerten und verwilderten Zeit, in der sie entstanden sind. Der Entwurf hat dabei mit Recht überall geändert und umgestaltet, darnach sei weiter zu gehen mit Ausmerzung des Geringsen und Geschmacklosen. Die großen Dichter sollen pietätvoll behandelt werden, bei den anderen könnte man manche Strophen streichen. Je kleiner so das Buch würde, um so größer würde seine Wirkung sein. Es würde die Blüten enthalten ohne Kraut und ohne Unkraut. Geh. Rath Dr. Lamey bemerkt, daß die Diskussion schon ganz den Satz 2 umfasse. Man solle der Kommission nicht zu viel vorschreiben. Das müsse die Kommission bald besser verstehen und so soll man nicht zum Voraus ihr Vorschriften machen. Er betrachte deshalb diese Sätze gar nicht als bindende Fesseln, sondern nur als vorläufige Wünsche der Synode. Der Vorredner habe eine sehr schöne Idee ausgesprochen, aber unser Volk wolle seine lieb gewordenen Lieder eben wieder d'rin haben. (Schluß folgt.)

Badische Chronik.

Karlsruhe, 10. Okt. (Aus der Handelskammer-Sitzung vom 7. d.) Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Vornahme der Wahl der von der Kammer als Handelsrichter und Stellvertreter vorzuschlagenden Personen. Dieser Punkt gibt Veranlassung zu einer längeren Erörterung der Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, darauf hinzuwirken, daß im Interesse einer schnellen Erledigung der schwebenden Prozesse zu Handelsrichtern und Stellvertretern nur am Orte des Gerichts wohnende Personen ernannt werden. Es wird beschlossen, diehalb beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts vorstellig zu werden und gleichzeitig den Wunsch auszusprechen, daß künftighin ein Unterschied zwischen Handelsrichtern und Stellvertretern nicht mehr gemacht und dann in der Heranziehung der Richter zur Erledigung der Geschäfte, soweit möglich, ein gewisser Turnus eingehalten werde. — In der letzten Sitzung des Eisenbahn-Raths hat die Generaldirektion der Groß- Staats-Eisenbahnen erklärt, daß sie, soweit sie dazu in der Lage sei, auf Wunsch gern die Einführung direkter Tarife nach bestimmten Plätzen anbahnen werde. Hieron macht der Vorsitzende mit der Aufforderung zum Vorbringen derartiger Wünsche Mittheilung. — Zur Verrückung der Kosten, welche anlässlich der stattgefundenen September-Feierlichkeiten durch Ausrichtung eines dem Handel im Festzuge darstellenden Wagens dem betreffenden Komite erwachsen sind, beschließt die Kammer einen Beitrag zu leisten. — Von den Eingängen ist besonders hervorzuheben eine Mittheilung des Herrn Geheimen Oberpostrats Heß von hier über die mit dem 1. d. M. in's Leben getretene Fernsprech-Vermittlungsanlage in Mannheim. Die diesbezüglichen Schriftstücke werden demnachst im Lesezimmer der Kammer aufliegen.

Heidelberg, 10. Okt. Die vor 21 Jahren hier unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit unserer Großherzogin gegründete Kaiser-Waisen-Anstalt für arme kranke Kinder (ohne Unterschied der Konfession und des Vaterlandes) reicht schon seit Jahren mit dem ihr gehörigen Hause (mit 21 Betten) nicht mehr aus; um den Zeitpunkt, an welchem dem dringenden Bedürfnis durch einen Neubau abgeholfen werden kann, näher heranzuwücken, haben sich eine Anzahl hiesiger Damen geeinigt, Ende November einen Bazar abzuhalten, dessen Erträgniß dem Hausbau-Fond der Anstalt zugewiesen werden soll.

Mannheim, 10. Okt. Die letzte Sitzung der Handelskammer eröffnete der Vorsitzende, Hr. Dissen, mit dem Bericht über den Empfang der Deputation, welche von dem badischen Handelsrathe anlässlich des freudigen Doppelfestes nach Karlsruhe entsendet wurde, um die Glückwünsche des Handels und der Industrie zu überbringen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben bei dieser Gelegenheit dem lebhaftesten Interesse für Handel und Gewerbe Ausdruck gegeben, und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin habe Ihre besondere Anerkennung der badischen Industrie betont, welche letztere sich bei der Ausstattung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Victoria so glänzend bewährt habe. Ihre Königlichen Hoheiten hätten den Referenten noch beauftragt, dem Mannheimer Damen, wo immer sich Gelegenheit dazu finde, dem Allerhöchsten Dank für das sinnige, schöne Geschenk Ausdruck zu geben. Als besonders zu erwähnen sind folgende in der Kammer Sitzung vorgelegte Einläufe: das Protokoll der Sitzung des ständischen Ausschusses bei der Groß-Kandes-Gewerbehalle in Karlsruhe vom 27. Juni d. J., welches die Verhandlungen über die neue Besteuerung fremder Hausirer und Detailreisender in Baden enthält; ferner die Mittheilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen Nr. 7 und 8, die besondere Beziehungen auf das Unfallversicherungs-Gesetz haben.

In der letzten Stadtraths-Sitzung berichtete Herr Bürgermeister Bräunig namens der Kommission über das Ergebnis der Listenaufstellung und Vereinerung, betreffend die Reorganisation der Hilfsmannschaft für die Feuerwehre. Vom Eintritt in die Hilfsmannschaft für die Feuerwehre werden dispensirt ohne Auflegung einer Dispensstare: a. die von Großh. Bahnamt hier, von Großh. Bezirks-Maschineningenieur Heidelberg und Großh. Bezirks-Bahnengenieur Mannheim reklamarirten Bediensteten, welche bereits emer. Stations-Feuerwehre zugetheilt oder gänzlich unförmlich sind, in der Anzahl von 70 Mann; b. Personen, bei welchen entweder nachgewiesene körperliche Untauglichkeit vorliegt, oder welche bereits bei Fabrik- und Theater-Feuerwehren z. eingereicht sind, es sind deren 63 Personen. Ferner wurden 158 Pflichtige gegen Erlegung einer jährlichen Dispensstare von 2 bis 15 M. vom Dienst befreit. — Das Kollegium genehmigte ferner den durch Herrn Stadtrath Schneider ausgearbeiteten Bericht für den Bürgerausschuß, betreffend die Uebernahme der sämtlichen Fahrleistungen für städtische Zwecke durch die städtische Abfuhranstalt. Die Fahrleistungen sollen dem Bericht nach ferner nicht mehr an Unternehmern vergeben, sondern die Stadt den Betrieb für eigene Rechnung übernehmen. Im vergangenen Jahr wurden für diesen Zweck rund 35,000 M. verausgabt, im Bericht ist die Hoffnung ausgesprochen, durch den Selbstbetrieb eine wesentliche Ersparnis zu ermöghen.

Aus Baden, 11. Okt. In Waldorf ist das frühere Gasthaus zum „Schwarzen Löwen“ abgebrannt.

